

Ein Rosenkohl auf Wanderschaft

Susanne Engl-Adacker zeigt neue Arbeiten in der Galerie & Raumstatt.



Susanne Engl-Adacker in der Galerie & Raumstatt Foto: Schlichtmaier

Von Uta von Maydell, MZ

Regensburg. Ferkel oder Vogel, Noch-Mensch oder Schon-Mumie? Jede Menge Fragen tun sich auf für Besucher der Ausstellung „Archetypen“ von Susanne Engl-Adacker aus Kareth. Ort des Rätsels ist die „Galerie & Raumstatt“, und wem auch das noch rätselhaft klingt: Einfach mal vorbeischaun. Nach dem Ostentor, an der Kehrseite des ehrbaren Albrecht Altdorfer-Gymnasiums, versteckt im Hinterhof, begeben sich wahre Wunderdinge: Wer Lust hat, kann hier das eigene Genie entdecken, mit Pinsel, Schnitzmesser oder sonstwie.

Nach ihrer „Arche-Noah“-Schau anno 2007 stellt Susanne Engl-Adacker nun wieder aus im verwinkelten Gemäuer des rührigen Duos Bachl/Schlichtmeier. 42 Exponate liefern einen knappen Einblick in Engl-Adackers geradezu überbordene Fantasie. Was Wunder, wenn man bedenkt, wer und was alles auf der Arche dem Tod durch Ertrinken entronnen ist, vom Fußpilz bis zur Venusmuschel.

Schön schräge Typen sind dabei, mit keckem Strich verschlüsselt, und zu verstehen als eigenwillige Spurensuche irgendwo zwischen Darwin und Jung. Wieso begibt sich da ein Rosenkohl auf Wanderschaft und ist der Hasen Lust wirklich so heftig wie vorgegeben? Eine Mixtur unterschiedlicher Techniken wird bemüht zwischen Aquarell, Tusche (chinesisch angehaucht) Tinte, Spray und Collage. Was rüberkommt, sind Leichtigkeit und Lächeln, aber auch hartnäckiges Hinterfragen. Die ganze Schöpfungsgeschichte wird hier gehörig durchgeschüttelt. Wie durchs Kaleidoskop betrachtet Engl-Adacker ihre verhinderten Helden zwischen Hasenlust und Wellenreitern.

All das scheint gutgelaunt und frech. Dezidierter Tusche-Strich erinnert schon mal an den verstorbenen Paul Flora, und das ist als Kompliment gedacht. Technisch ist die Künstlerin auf gutem Weg, bringt jede Menge Witz mit ein, nimmt sich und den Betrachter genüsslich auf den Arm und macht neugierig. Eine Frage stellt sie angesichts ihres schrägen Bestiariums: „Vielleicht waren es zwei Archen?“ Ganz auszuschließen ist das nicht, zumal eben Gene von Schweinen und Gurken neu entschlüsselt worden sind.

Was ihre Arbeiten angeht, spricht E.A. von „strukturiertem Zufall“. Ihre Strukturen stimmen und machen neugierig auf Zeiten sehr weit nach der Sintflut, wo Collagen zwischen drei Glasplatten neue Auswege vorzeichnen. Die Arbeiten machen unbedingt Lust auf mehr – an ihrer Entwicklung.